

# „Eisenschwein“ geht in Stellung

**Sternquell-Gelände** | Trotz NVA-Gerät kein militärisches Sperrgebiet / Ausstellung flankiert Wende-Dokfilm

**Plauen** – Das Gelände der Sternquell-Brauerei in der Plauener Dobenastraße vermittelte gestern Nachmittag einen recht martialischen Eindruck. Um dem Dokumentarfilm „40 Jahre sind genug“ des MPC-Filmteams, der in der oberen Halle morgen Premiere feiert, einen entsprechenden optischen Rahmen zu verleihen, hat sich die Firma ad astra etwas Besonderes ausgedacht. Die Besucher der Aufführungen werden nicht nur durch Mitarbeiter von HO und Konsum verköstigt, sie werden auch Volkspolizisten und DDR-Grenzposten passieren müssen. Ein Stück ihres Weges führt sie an einer nachgebildeten Mauer entlang und der Blick wird auf militärisches Gerät der NVA fallen.

Gestern Nachmittag wurden die ersten Fahrzeuge angeliefert – ein Polizei-Lada, ein russischer Jeep und ein so genanntes Eisenschwein aus den 50er Jahren. Die Technik, so ad astra-Geschäftsführer Christian Pöllmann, stamme zum einen aus dem Deutsch-Deutschen Museum in Mödlareuth, zum anderen aus Markneukirchen. Bis zur Premiere wird auch



Auch die Geschichte vor 20 Jahren entspannt und mit etwas Augenzwinkern betrachten, erhofft sich Christian Pöllmann, der mit seinem Team die Ausstellung auf dem Gelände der Sternquell-Brauerei in Plauen organisierte.

Foto: Igor Pastierovic

noch das historische Feuerwehrfahrzeug herangeschafft werden, auf dem während der Plauener Demonstration vor 20

Jahren ein Wasserwerfer montiert war. „Die entsprechende Szene werde man auch im Film sehen“, macht Pöllmann auf-

merksam und verweist darauf, dass man nicht unbedingt auf Detailtreue aus gewesen sei. „Aber allein um Spaß haben

geht es auch nicht“, so Pöllmann. Vielmehr wolle man daran erinnern, mit welcher „eiserner Klammer die DDR-Bürger zusammengehalten wurden, welcher Druck auf ihnen lastete und welcher Mut dazu gehörte, in Plauen, aber natürlich auch in Leipzig und anderswo, auf die Straße zu gehen“.

In den verbleibenden Stunden bis zur Premiere werden nun noch die Komparsen eingewiesen – ein gewisser Schabowski sei aber nicht darunter, lacht Pöllmann. „Wir wollen ja auch an die Tage vorher und nicht unmittelbar die Grenzöffnung erinnern.“ Der optische Rahmen um den Dokumentarfilm herum solle mit einem Augenzwinkern zur Kenntnis genommen, Geschichte etwas entspannt betrachtet werden. „Ich bin mir durchaus bewusst, dass es auf die Zeit vor 20 Jahren verschiedene Betrachtungsweisen gibt, dafür leben wir in einer Demokratie“, fügt der „Panzerfahrer auf Zeit“ an. Die Premiere des Filmes ist übrigens bereits ausverkauft, für die Vorstellung am Sonntag, 17 Uhr, sind noch Tickets zu haben. tp